

# Immer der Nase nach

*Geparde sind die seltensten großen Katzen Afrikas und ihre Population nimmt weiter ab. Meist werden sie von Farmern getötet, weil sie in ihnen eine Gefahr für ihre Nutztiere sehen. Eine neue, vom WWF unterstützte Methode könnte helfen, den Konflikt zu entschärfen.*

**D**ie Bilanz für Geparde ist niederschmetternd: Gegenwärtig wird die Zahl der schnellen Katzen auf weniger als 6700 erwachsene Tiere geschätzt. Das sind mehr als 90 Prozent weniger als noch vor 100 Jahren. Kein Wunder: Auf dem afrikanischen Kontinent haben die rasanten Sprinter etwa 88 Prozent ihres Lebensraums eingebüßt. In Asien sind Geparde bis auf eine kleine Population im Norden Irans ausgerottet. Verbreitet sind sie heute noch vor allem im südlichen Afrika und in vereinzelt Gebieten im Osten des Kontinents. Geparde gehören zu den Tieren mit den größten Streifgebieten (von 375 bis 1600 Quadratkilometer). Die wenigsten von ihnen sind in Schutzgebieten zu finden,

sondern haben ihr Revier auf offenem Farmland oder in Savannengebieten, die Gemeinden gehören. Dort haben sie keinen Schutzstatus. Konflikte zwischen Viehzüchtern und den Raubtieren sind deshalb nicht selten, denn Geparde reißen gelegentlich Kälber oder Ziegen. Infolgedessen werden Geparde gejagt. Deshalb muss dieser Konflikt dringend entschärft werden.

## Treffpunkte der Katzen

Aus diesem Grund unterstützt der WWF Deutschland das Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung (IZW) bei einem Langzeitprojekt zum Schutz und zur Erforschung der Geparde. Im Rahmen einer aufwendigen Studie zum Bewegungsmuster der Katzen in Zentralnamibia wurden über Jahre mithilfe von Satelliten-

halsbändern GPS-Koordinaten gesammelt. Bei der Auswertung des riesigen Datensatzes fiel den Wissenschaftler:innen etwas Bemerkenswertes auf: Geparde leben sehr verstreut. Aber sie sind nicht gleichmäßig in der Landschaft verteilt. In der Savanne gibt es Bäume, Felsen oder Termitenhügel, an denen sich im Umkreis von wenigen Hundert Metern Markierungsstellen von Geparden häufen. So ein Cluster von Stellen ist ein sogenannter Hotspot. Territoriale Männchen markieren diese Stellen in der Mitte ihres Reviers – nicht wie andere Katzen an dessen Rändern. Sie stecken also keine Grenzen ab. Andere Männchen ohne eigenes Territorium – sogenannte Floater (Umherziehende) – kommen häufig an den Hotspots vorbei, um Informationen zu erschnüffeln oder Rivalen

herauszufordern. Gleichzeitig besuchen Weibchen regelmäßig dieselben Stellen, um sich gegebenenfalls zu paaren. Das heißt: In den Hotspot-Bereichen ist die Gepardenaktivität hoch und die Gefahr für Nutztiere groß – vor allem für junge Kälber bis zum Alter von fünf Monaten. Erschießt ein Farmer das territoriale Männchen, rückt sofort ein Floater nach und besetzt das Revier. Somit ist das Töten der Geparde keine wirksame Lösung, um das Vieh zu schützen, sondern bedroht die Art.

## Konfliktherde meiden

Die Hotspots machen nur rund zehn Prozent des Streifgebiets eines Geparden aus. Dazwischen liegen 90 Prozent Land, das für Nutztiere weitgehend sicher ist, weil es ein geringes Raubkatzenrisiko birgt. Die Lösung liegt deshalb auf

der Hand: die Zuchtherden mit jungen Kälbern in Gebiete mit wenig Gepardenaktivität abseits der Hotspots zu verlegen. Und das funktioniert. Durch die Entdeckung des einzigartigen Hotspot-Systems der Geparde vor einigen Jahren und dank konkreter Anleitungen für Viehbesitzer:innen konnte der Farmer-Gepard-Konflikt in Zentralnamibia erheblich reduziert werden. Auf dem Land von 89 Farmern gingen die Verluste an Vieh teilweise um mehr als 80 Prozent zurück. Der Gepard wird nicht mehr als Konfliktverursacher wahrgenommen. Deshalb werden deutlich weniger Tiere erschossen. Nun gilt es, diese Erkenntnisse auch in anderen Landesteilen Namibias sowie in anderen Ländern Afrikas umzusetzen – und nicht nur auf kommerziellem Farmland, sondern auch



auf Gemeindeland von Kleinbauern. Es sollte allerdings groß genug sein, um Herden von Hotspots fernhalten zu können.

## Mehr Hotspots suchen

Ein weiterer Vorteil der Hotspot-Lösung: Im Vergleich zu anderen Maßnahmen wie Schutzhund oder Zäune ist die Anfangsinvestition für Farmer sehr gering. Man muss nur wissen, wo sich die Hot-

Von null auf hundert in drei Sekunden: Geparde sind die schnellsten Landsäugetiere der Erde. Die dafür nötige Bodenhaftung geben vor allem die Krallen, die Geparde im Gegensatz zu anderen Katzen nicht einziehen können.



Für Farmer gilt, Gepardentreffpunkte zu meiden. So verlieren sie deutlich weniger Vieh. Bild rechts: Forscher identifizieren Gepardenspuren an einer Markierungsstelle.

spots befinden. Dies lässt sich am besten durch das Einfangen und Besondern der territorialen Männchen herausfinden. Aber es geht auch einfacher: Lage und Ausdehnung eines Hotspots können ebenfalls durch regelmäßige Gepardensichtungen oder Spuren innerhalb eines kleinen Gebiets ausfindig gemacht werden. Nach ersten Untersuchungsergebnissen scheint das Hotspot-System unabhängig von Vegetations-

typ und Beutetierdichte zu sein. Sollte sich das bestätigen, wird es in einer zweiten Phase darum gehen, die Hotspot-Methode in allen wichtigsten Verbreitungsgebieten der Geparde in Afrika umzusetzen. Dafür sollen mit Unterstützung des WWF lokale Berater:innen ausgebildet werden, die ihrerseits Viehhalter:innen schulen, Gepardenmarkierungen zu erkennen.

Dr. May Hakan, WWF